

Vor 20 Jahren wurde für die 35-Stunden-Woche über 6 Wochen gestreikt

Stationen eines langen Kampfes

**Vor 20 Jahren streikten Metal-
rinnen und Metaller in Baden-
Württemberg für die 35-Stunden-
Woche. 1995 wurde sie dann end-
gültig in der Metall- und Elektro-
industrie eingeführt.**

1983/1984 der 1. Schritt

- Ende September 1983 beschließt die Große Tariff Kommission der IG Metall in Esslingen die Forderung nach der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

- Nach ergebnislosen Verhandlungen und vielen Warnstreiks beschließt die Tarifkommission in Nordwürttemberg/ Nordbaden am 18. April die Urabstimmung Heinz Rau (Kühler-Behr, Stuttgart): „Die Unternehmer haben ihr brutales Gesicht gezeigt. Wir müssen den Fehdehandschuh aufnehmen.“

- 80,05 % stimmen in einer Urabstimmung in Nordwürttemberg/Nordbaden, 80,77 in Hessen Anfang Mai 1984 für den Streik.

- Am 14. Mai treten 13.000 Metallerrinnen und Metaller in Nordwürttemberg/Nordbaden in den Streik. Am 21. Mai sind es 57.000.

- Am 22. Mai 1984 sind über 100.000 Metallerrinnen und Metaller in Unternehmen mit mehr als 2.000 Beschäftigten kalt und heiß ausgesperrt.

- 20. Juni 1984 beginnt die Schlichtung mit Georg Leber.

- 27. Juni wird der Leber-Spruch mit 87 zu 31 Stimmen von der Tariffkommission angenommen. Karl Feuerstein, Daimler-Benz, Mannheim: „Der Abschluss ist kein Sieg für die IG Metall, aber auch keine Niederlage“

- 54,52 Prozent stimmen in der Urabstimmung dem Schlichter-vorschlag zu. Die Wochenar-beitszeit wird danach auf 38,5 Stunden bei vollem Lohnaus-gleich gesenkt.



1986/87 der 2. Schritt

- Im November 1986 beschließt die Große Tarifkommission die Forderung Romolo Murgia, Längerer und Reich in Stuttgart: „Die 35-Stunden-Woche ist jetzt erst recht notwendig. Mit unserem Kampf haben wir erreicht, dass mehr als 100.000 Arbeitsplätze geschaffen wurden.“

- Arbeitgeber fordern dagegen totale Flexibilisierung und Samstagarbeit.

- In über 760 Betrieben waren 242.995 Beschäftigte in Baden-Württemberg im Frühjahr 1987 im Warnstreik. So legten auch 12.000 Beschäftigte bei Daimler-Benz in Sindelfingen für vier Stunden die Arbeit nieder.

- Ende April 1987 brachten die massiven Warnstreiks die 37-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich.

1990 der 3. Schritt

- In der Tarifrunde 1990 fordert die IG Metall wieder die 35-Stunden-Woche.

- Nachdem über 200.000 in Baden-Württemberg im Warnsteik waren, konnte die 35-Stunden-Woche endlich erreicht werden. Ab 1. April 1993 wurde die 36-Stunden-Woche, ab 1. Oktober 1995 die 35-Stunden-Woche in der Metall- und Elektroindustrie eingeführt.



Streikbeginn bei Elring in Dettingen) am 14.Mai 1984, 5 Uhr.



Betriebsrätin Anka Tischler diskutiert mit Vorgesetzten bei Mahle Stuttgart



Aktion bei der Leber-Schlichtung mit Löwen in Ludwigsburg



Demo gegen Aussperrung bei IVECO in Ulm



Über 4000 demonstrieren auf dem Ludwigsburger Marktplatz



Veranstaltung zum „Kampf um die 35“

Die IG Metall der Region Stuttgart organisiert am 13. Mai in der

Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen eine Veranstaltung zum Kampf um die 35-Stunden-Woche. Beginn 16 Uhr.

Die Festrede hält Ernst Eisenmann, ehemaliger Bezirksleiter der IG Metall. In einer Talkrunde wird mit Zeitzeugen nochmals an den

Streik erinnert. Zwischendurch werden Bands und Kulturgruppen auftreten, die den Streik 1984 begleitet haben.

Bernd Hofmaier-Schäfer (Mahle) erinnert sich an den Streik 1984 und spannt den Bogen zu heute

Länger arbeiten ist kein Weg

20 Jahre danach erinnert sich Gesamtbetriebsratsvorsitzender Bernd Hofmaier-Schäfer von Mahle (Markgröningen) an den Streik um die 35-Stunden-Woche, den er 1984 hautnah miterlebte.

Welche Argumente standen 1984 bei der Auseinandersetzung um die 35-Stunden-Woche für dich im Vordergrund?

Hofmaier-Schäfer: Wir hatten 1984 2,2 Millionen Arbeitslose in Westdeutschland. Mit einer kürzeren Arbeitszeit sahen wir die Möglichkeit gegen die enormen Rationalisierungsschübe etwas zu tun. Für manche war es aber auch wichtig, dass sie mehr selbstbestimmte Zeit fürs eigene Leben haben.

Haben die Beschäftigten bei Mahle in Markgröningen das auch so gesehen?

Hofmaier-Schäfer: Es gab sehr kontroverse Diskussionen in der Belegschaft. Manche haben es damals nicht verstanden, um was es uns ging.

Mahle in Markgröningen war am 14. Mai 1984 morgens um 6 Uhr beim Streikauftakt mit dabei. Hattest du wegen den kontroversen Diskussionen die Befürchtung, dass es nicht klappt.

Hofmaier-Schäfer: Ein paar Tage zuvor hatten wir noch per einstweiliger Verfügung erreicht, dass Samstags vor dem Streik nicht gearbeitet werden darf. Das stand dann in der Sonntag aktuell. Das hat uns optimistischer gestimmt. Ich habe aber nicht gewußt, wie stark die Teilnahme am Streik sein wird. Als am frühen Morgen 200 Kolleginnen und Kollegen aus Mannheim zu unserer Unterstützung da waren, war die Sache klar, dass es klappt.

Nach sieben Wochen Streik kam es nach der Schlichtung zum sogenannten Leber-Kompromiss. Warst du damals zufrieden mit dem Tarifabschluss?

Hofmaier-Schäfer: Ich war damals enttäuscht, weil ich die historische Bedeutung nicht so



Bernd Hofmaier-Schäfer, Gesamtbetriebsratsvorsitzender Mahle

sehen konnte. Aus heutiger Sicht war es ein großer Erfolg, weil es den Einstieg in die 35-Stunden-Woche bedeutete.

Und heute wollen die Konservativen, Liberalen und viele Unternehmer das Rad der Geschichte wieder zurückdrehen?

Hofmaier-Schäfer: Der damalige Arbeitsminister Blüm hat

1984 die Arbeitszeitverkürzung abgelehnt und sich für Vorruhestand ausgesprochen. Die gleiche Partei will jetzt heute, dass wir bis 67 arbeiten und im öffentlichen Dienst die 42-Stunden-Woche eingeführt wird. Länger arbeiten ist doch kein Weg. Wir haben in den letzten Jahren eine gewaltige Steigerung der Produktivität gehabt. Das hat zu Überkapazitäten und Arbeitsplatzabbau geführt. Wenn wir jetzt noch länger arbeiten, werden noch mehr Arbeitsplätze vernichtet. Viele arbeiten außerdem im 2- oder 3-Schicht-Betrieb und dann kommt noch der Samstag als Arbeitszeit dazu. Das macht so manchen in der Produktion krank. Und dann soll die Kollegin oder der Kollege auch noch durch den Sozialabbau im Gesundheitswesen die Kosten für die Krankheit mehr und mehr selber tragen. Nicht mit uns! ◀

Europäischer Aktionstag gegen Sozialabbau in Stuttgart: 140 000 auf dem Schlossplatz

„Der Beginn einer Volksbewegung“



Foto: Graffiti/Bitigiers

Buntes Fahnenmeer, gute Stimmung: Europäischer Aktionstag am 3. April auf dem Stuttgarter Schlossplatz

einen Politikwechsel hin zu sozialer Gerechtigkeit!“

Den Politikerinnen und Politikern in Land und Bund rief er unter großem Beifall zu: "Ihr habt jetzt lange genug im Keller das Geld eingesammelt, geht jetzt endlich in den Dachstock, denn dort liegen die Vermögen."

Unter der Moderation der Schauspielerin Renan Demirkan wurde auf dem Stuttgarter Schloßplatz ein buntes Programm aus Kultur und Reden geboten. Das Rednerspektrum reichte von der IG Metall-Jugend über die Kirchen und attac bis zu den Frauenverbänden.

Der Verdi-Vorsitzende Frank Bsirske sagte unter brausendem Beifall: „Das kann der Beginn einer wirklichen Volksbewegung werden, einer Volksbewegung aus der Mitte der Gesellschaft für soziale Gerechtigkeit.“ ◀

Als großartigen Erfolg wertete DGB-Chef Rainer Bliesener den Europäischen Aktionstag am 3. April in Stuttgart. 140.000 Menschen reisten nach Stuttgart, um gegen Sozialabbau zu demonstrieren. Sie kamen mit über 1100 Bussen und 19 Sonderzügen und mit dem öffentlichen

Nahverkehr. Viele waren früh aufgestanden, um dabei sein zu können. Nicht alle kamen rechtzeitig in die Innenstadt, denn in Stuttgart ging nichts mehr. Der Schloßplatz und die angrenzenden Straßen platzten aus allen Nähten. Dennoch verlief alles friedlich. Das Wetter spielte auch

mit: Der vorhergesagte Regen blieb aus, später lachte die Sonne.

Bliesener: „Wir sind überwältigt von der Teilnehmerzahl. Das ist ein unübersehbares Signal, auf das die Politiker hören sollten. Es zeigt, dass viele Menschen die Nase voll haben von der herrschenden Politik. Wir fordern

Erfolgreicher Protest der Bosch-Beschäftigten in Leinfelden:

Die Stellenabbau ist vom Tisch

Ein erfreuliches Ergebnis konnte Wolfgang Mann, Betriebsratsvorsitzender der Bosch-Elektrowerkzeuge Leinfelden den Beschäftigten verkünden: Die Verlagerungspläne werden alle zurückgenommen. Die 20-prozentigen Einsparungen sind vom Tisch. Und: Der geplante Personalabbau ist kein Thema mehr.

Das ist das Ergebnis eines Gesprächs zwischen der Bosch-Zentrale und dem Betriebsrat. Wolfgang Mann sagte in der Betriebsversammlung: „Also vorbei die Angst – wir haben wieder Zukunft. Wir haben besprochen, dass wir nochmals neu über die Marktsituation und auch über notwendige Maßnah-

men sprechen werden, die sich daraus ergeben, dass Konkurrenzunternehmen verstärkt in China fertigen. Die Welt ist in Bewegung. Wir brauchen ein Konzept, das uns auch in Zukunft Einkommen und Arbeit sichert.“

Jürgen Stamm, Bevollmächtigter der IG Metall Stuttgart, wertet das Ergebnis äußerst positiv: „Bei Bosch greift wieder die Vernunft an Stelle eines globalisierungswütigen, beschäftigungspolitischen Wahnsinns.“

Der zuständige IG Metall-Sekretär Andreas Nolte dankte der Belegschaft für ihren Einsatz: „Der energische Protest und die wachsende Streikbereitschaft in Leinfelden hat erheblich zum

Umdenken bei den Bosch-Verantwortlichen beigetragen. Wir tragen dazu bei, dass den Menschen eine Zukunft gegeben wird und sie nicht mittelfristig der Arbeitslosigkeit anheim fallen.“ ◀

Conti Kirchheim

► Bei Conti-Temic Mikroelektronik Kirchheim-Nabern sollen 200 Arbeitsplätze gestrichen werden. Vor der Zentrale in Hannover protestierten deshalb rund 200 Beschäftigte – überwiegend Ingenieure, Techniker und Meister. ◀



Foto: Neumann/Schmidt

Beschäftigte von Conti-Temic Nabern demonstrieren vor der Conti-Zentrale